Zueignung an das Vaterland

Autor(en): **Fellenberg, Emanuel v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl**

Band (Jahr): **4 (1813)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zueignung
an
das Vaterland.

Vaterland!

Sei wieder einmal gegrüßt, wie wir dich in der Vorwelt erblicken, in der nicht blos unsere Gebirge unerschütterlich standen, sondern auch die Kraft im Volke und seine Rechtlichkeit und seine Gottesfurcht und der Edelmuth, mit dem deine Söhne Einer für Alle und Alle zu dem Einen standen — für's Vaterland!

Aber was soll die ferne Vergangenheit nun, wenn wir bei aller Pracht unserer Berge und Thäler, unserer Flüsse und Seen, unserer Dörfer und Städte das Vaterland, das uns mit Sehnsucht erfüllt, nur schmerzlicher vermissen?

Doch es sei, daß die todte Natur und die Kunst, und wären sie auch noch so schön und noch so erhaben, nach geänderten Zeiten und nach geänderten Sitten, es uns nicht wieder zu geben vermögen, das Vaterland, dem unsere Herzen schlagen!

So muß doch die öftere Anschauung einer solchen Umgebung, in der uns die großen Charaktere der Vorzeit immerfort lebendig erscheinen, auf reiche und empfängliche Gemüther mächtig einwirken, um das schlafende Vaterland wieder aus ihrer Herzensfülle zum wirksamen Dasein hervorzurufen.

Erstand das Vaterland jemals aus einem andern Gebiete, als aus demjenigen solcher Gemüther?

Aber wo sollte wohl in so drückenden Zeiten der überschwengliche Reichthum und die Empfänglichkeit der Gemüther sich finden, unter deren Einfluß die Wiederbelebung und der höhere Flor des Vaterlandes bedingt stehen?

Thoren, die ihr so fraget! Der Gemüthsreichthum und die Empfänglichkeit, die wir wünschen, werden uns wieder geboren, so oft ein gesundes Kind an's Tageslicht kommt!

Aber wer verwahret uns den Schatz gegen die Vergiftung dieser Zeit? Und wer vermag's, des Vaterlandes vollen Segen aus dem Kleinod aufzuziehen?

Zeitgenossen! Wir erfahren's in Hofwyl: diejenigen unter uns vermögen's, die es mit völliger Zuverläßigkeit wollen!

Wahr ist's, daß schon manche ehrwürdige Anstrengung an dem Unternehmen scheitern mußte, wenn eine höhere Vorsehung es dem guten Willen der

Urheber an Mitteln gebrechen ließ, das Verderben solch einer Zeit zu besiegen.

Sind aber diese einmal gefunden, und bewährt erwiesen, und jeder Stufe der Gesellschaft die ihr eigenthümlich zugehörenden auch zuverläßig zugetheilt — was sollte uns dann noch abzuhalten vermögen, das Vaterland der Vorzeit auch in die Zukunft zu legen?

Nur mit geläuterter und erhöheter Kraft, kenntnißreicher, sittlicher, auch in mehrern Zweigen des Könnens behülflich gebildet und aus reinerer Fülle des Vertrauens, des Dankes und der Liebe, Gott ergeben, muß es wieder auferstehen, unser unaussprechlich geliebtes Vaterland.

Doch wir nehmen bereits mehrere Erscheinungen wahr, die von der sehnlichst gewünschten Wiedergeburt des Vaterlandes, dem unsere Herzen schlagen, zeugen.

Sollte dasselbe die ihm zugeeignete Berufsbahn also nicht bereits wirksam betreten haben, und sollten wir das neu auferstehende Vaterland nicht froher noch, als dasjenige der fernen Vorzeit begrüßen dürfen?

Wir thun es, indem wir dir diese Blätter, sammt ihren Vorgängern und ihren verschiedenen Begleitern *),

*) Die vorläufige Nachricht über unsere Erziehungsanstalt für höhere Stände; die Nachricht über unsere Armenschule, und die Nachricht über unser landwirthschaftliches Institut.

ganz besonders zueignen, o du unserer reizendsten Hoffnungen für das endliche Wohlergehen des gesammten Menschengeschlechts geliebteste Wiege und Stütze!

Genehmige diese Zueignung, o Vaterland! wie sie aus unserm Herzen quillt, unbefangen, bieder und rein! Der Inhalt dieser Blätter diene dir und jedem theilnehmenden Menschenfreunde als Vorbote des kommenden Flors der reellsten und gewichtigsten Interessen unsers Geschlechts! Mögen die Thatsachen, die sie schildern, recht vielen empfänglichen Zeitgenossen begegnen, und sie vermögen, den aus diesen Thatsachen abzunehmenden Winken der göttlichen Vorsehung zu folgen! Mögen recht viele edle Männer sich mit uns zu der Anstrengung vereinigen, die wahrlich nicht weniger als wir selbst, unsere ganze Zeitgenossenschaft, dem großen Werke schuldig ist!

Schweizerische Eidsgenossen, euch insbesondere können wir nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit aus der Fülle unserer innigsten Ueberzeugung zu wiederholen, was wir euch schon so oft ans Herz zu legen getrachtet haben!

Der Heldenruhm unserer Väter ist von uns abgezogen, unsere Kriegsmacht ist zerstört; den einen und die andere wieder zu erringen, würde uns durch Frankreichs Loos einstweilen unmöglich seyn, wenn wir schon sonst dazu geeignet wären.

Giebt es Kriegslustige unter uns, so mögen sie sich in fremden Schulen zur Befriedigung ihrer Neigung bilden!

Eidsgenossen! Wir müssen uns als eine den Künsten des Friedens und der Erziehungsaufgabe ausschließlich geweihete Nation konstituiren.

Durch unsere Lage, durch unsere Verfassung, durch unsere Verhältnisse, durch unsere National-Charaktere, ja selbst durch unsere ökonomische Beschränktheit und durch den Frieden, welchen uns die Vorsehung gewährt, ist es uns aufgegeben, allen leidenden europäischen Völkern die Heilsmittel bereiten zu helfen, deren sie so sehr bedürfen; so werden wir uns besser, als auf keine andere Weise die Liebe und die Achtung der Welt erwerben, jede Anfechtung unserer Nationalrechte von uns abwenden, und auch in unsern innern Verhältnissen allen Bedürfnissen der Regierungen, wie denjenigen des Volks, genug thun können.

Und fänden sich irgendwo im Norden oder im Süden, im Osten oder im Westen tüchtige Männer in noch größerer Zahl, des von uns gewählten Berufes würdig — aus eigenem und unwandelbarem Antriebe zum heiligen Vereine entschieden hingezogen — zum Vereine, der sich hier den ausgesprochenen Zwecken ausschließlich weiht — o so mögen sie sich nur an uns wenden, und Hofwyl und das schweizerische Vaterland als eine Freistätte

guter Werke achten und lieben, und unsere Heimath wo möglich auch zu der ihrigen machen!

Der Brüder unzerbrüchlicher Bund muß auch in diesem Falle weit mächtiger wirken, als des Einzelnen Bestreben: das Hochland von Europa einst ergiebiger noch an Trost und Segen für alle Welt gemacht zu sehen, als unsere Gebirge an Strömen ergiebig sind.

Gott segne dich, o Vaterland!

Hofwyl, den 24. Januar 1813.

Der Vorsteher der Hofwyler Institute,
Emanuel v. Fellenberg.